



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Bekenntnis zur deutschen Erhebung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

und des deutschen Reiches in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen.

Erhobenen Tones fuhr er fort:

„Wir wollen wieder herstellen die Einigkeit des Geistes und des Willens der deutschen Nation. Wir wollen an Stelle des ewigen Saderns die Stetigkeit dieser Regierung setzen, die unserem Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll. Wir wollen wieder herstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten. Wir wollen aber auch alle Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, mit denen zusammenzugehen, die guten Willens sind, und jene unschädlich machen, die unserem Volke nur Schaden bringen.

„Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde eines Friedens sein, der endlich die Wunden heilen will, unter denen alle leiden. Die Regierung der nationalen Erhebung tritt vor den Reichstag mit dem heißen Wunsche, an ihm eine Stütze zu finden für die Erfüllung dieser Mission.“

Nach dieser weitgefaßten programmatischen Erklärung wandte sich der Reichskanzler noch einmal unmittelbar an Hindenburg, um in ihm den Soldaten und Feldherrn und den Schirmherrn der nationalen Erhebung zu ehren, dessen wunderbares Leben ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation sei, und dankte ihm im Namen des Volkes für seine Zustimmung zum Werke der deutschen Erhebung, die von ihm und seinen Mitarbeitern als Segnung empfangen worden sei.

Dann beschwor der Kanzler in einer großen Schlußwendung die Heiligkeit der Stätte, wo der größte König begraben liege, und erbat von der Vorsehung dessen Mut und Beharrlichkeit als Erbteil im Ringen um die Freiheit und Größe des deutschen Volkes.

Als Hitler den Alt zuschlug, rauschte der Atem von tausend ergriffenen Menschen durch das Gotteshaus. Tiefbewegt und tränenreichen Auges reichte Hindenburg ihm beide Hände.

Es war die erhabenste Stunde der nationalen Erneuerung. Sie ist als solche unwiederbringlich und unwiederholbar in die Geschichte eingegangen. Einen Augenblick hatten alle Kämpfe, alle Zweifel ge-

schwiegen, war die Uhr nur auf den Feierklang der nationalen Sammlung eingestellt und die Zeit an diesen Augenblick gebunden.

\*

Wenige Stunden später trat der Reichstag in der umgebauten Kroll-Oper am Tiergarten, unweit des ausgebrannten Parlamentsgebäudes, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Noch lag eine festliche Stimmung über Berlin, noch leuchteten die alten Farben des Reiches und die triumphierende Flagge mit dem Hakenkreuz im Schein der verglühenden Sonne. Auch das Parlament hielt sich noch an den Gottesfrieden gebunden. Die Mitglieder des Kabinetts nahmen ihre Abgeordnetensitze ein, Göring waltete als Präsident seines Amtes. Als er Hitler in seiner Antrittsrede den Dank aussprach für seinen Glauben und für seinen Kampf um die Zukunft der Nation, mischte sich kein Widerspruch in den aufrauschenden Beifall. In dieser Ansprache ist Hitler zum erstenmal offiziell als Volkskanzler bezeichnet worden. Die Regierungsparteien brachten dem Kanzler eine Huldigung dar, die Opposition bewahrte Zurückhaltung.

Nimmt man das Zahlenbild zur Hand, das sich am 5. März aus den Wahlen ergeben hatte, so standen immer noch 7 176 000 Sozialdemokraten und 4 845 000 Kommunisten im Feld, die von 17 265 000 Nationalsozialisten bekämpft wurden. Die in der schwarz-weiß-roten Kampffront zusammengeschlossenen Deutschnationalen und Stahlhelmer hatten 3 132 000 Stimmen aufgebracht, das Zentrum war auf 4 423 000 und die ihm zugewandte Bayrische Volkspartei auf 1 072 000 Stimmen gekommen, und die Splitterparteien hatten nicht viel mehr als eine Million auf sich vereinigt.

Das Verhältnis der Kräfte entsprach also noch einer Aufteilung der Nation in drei große Gruppen, die jede für sich einen festen Kern ausmachten. Rund 20 Millionen standen zur Regierung, 12 Millionen standen in der marxistischen Opposition, und rund 5,5 Millionen waren in der Mitte im Zentrumslager vereinigt. Im Reichstag sah es anders aus. Da die kommunistischen Sitze leer standen, war das Verhältnis zugunsten der Regierungsparteien umgestürzt worden. Sie beherrschten mit 340 Mandaten gegenüber 125 sozialdemokratischen und 92 dem Zentrum zukommenden Mandaten die Lage.